

WALDKINDERGARTEN „DIE AMPERTALER BIBERBANDE“ FAHRENZHAUSEN



PÄDAGOGISCHE KONZEPTION



 in Kooperation mit

Zweckverband Jugendarbeit

Drosselstrasse, 85777 Fahrenzhausen
e-mail: team@zweckverband-jugendarbeit.de

Tel: 08133/6075

Waldhandy: 0179 4644449

Stand: 01/2021

Waldkindergarten Fahrenzhausen „Die Ampertaler Biberbande“

Träger:

Zweckverband Jugendarbeit
Hauptstraße 60
85778 Haimhausen

Ansprechpartnerinnen:

Frau Carolin Patock
Sozialpädagogin B.A.
Bereichsleitung
carolin.patock@zweckverband-jugendarbeit.de

Frau Melanie Thiem
Kindheitspädagogin B.A.
Teamleitung
melanie.thiem@zweckverband-jugendarbeit.de

Frau Elke Ruppel
Erzieherin
Leitung Waldgruppe
elke.ruppel@zweckverband-jugendarbeit.de

1. Inhalt

1. INHALT	3
1. EINLEITUNG	5
2. RAHMENBEDINGUNGEN	5
2.1 Träger	5
2.2 Finanzierung	6
2.3 Standort und Lage	6
2.4 Räumliche und materielle Ausstattung	7
2.5. Personal	8
2.6 Aufnahmekriterien und Gruppenzusammensetzung	9
2.7. Öffnungszeiten	9
2.8. Tagesablauf	10
2.9. Kontakt und Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen	10
3. GRUNDLAGEN DER PÄDAGOGIK	11
3.1 Bild vom Kind	11
3.2 Der naturpädagogische Ansatz	12
3.3 Inklusion	12
3.4 Einzelintegration	13
3.5 Das kindliche Spiel	14
3.6 Partizipation	14
4. ZIELE DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT	15
4.1 Entwicklung des Selbst	15
4.2 Soziales Lernen	16
4.3 Lernmethodischen Kompetenzen	17
4.4 Umgang mit Veränderungen und Belastungen	18

4.5 Sinneswahrnehmung.....	19
4.6 Motorische Entwicklungen	19
4.7 Gesundheit und Wohlbefinden.....	20
4.8 Sprache und Literacy	20
4.9 Informations- und Kommunikationstechnik, Medien	21
4.10 Musikalische Erziehung	22
4.11 Ästhetik, Kunst und Kultur.....	22
4.12 Werteorientierung und Religiosität	23
4.13 Mathematik.....	23
4.14 Naturwissenschaft und Technik.....	24
4.15 Natur- und Umweltverständnis	25
5. GESTALTUNG VON ÜBERGÄNGEN	25
5.1 Übergang Elternhaus – Kindergarten.....	25
5.2 Übergang Kindergarten – Schule	27
6. METHODEN.....	28
6.1 Tagesstruktur	28
6.2 Erziehverhalten, Rolle der Erzieherin	29
6.3 Die Natur als Miterzieher	30
6.4 Elternarbeit	31
6.5 Qualitätssicherung und gesetzliche Grundlagen	32
6.6 Beschwerdemanagement	33
6.7 Schutzauftrag	35
7. IMPRESSUM	36
8. QUELLENANGABEN UND LITERATURHINWEISE	36

1. Einleitung

Ein Waldkindergarten ist ein Kindergarten unter freiem Himmel – ohne Begrenzung durch Dächer, Wände und feste Zäune. Ein Platz mitten im Wald, in der freien Natur, an einem Ort, der unnachahmlich die ganzheitliche Erziehung anspricht. Der Wald soll für die Kinder der Ampertaler Biberbande ein Ort werden, indem sie vielfältige Sinneserfahrungen machen können, die Natur im Jahreslauf erleben dürfen und das Gefühl von Freiheit genießen werden. Hier können sie so unbeschwert wie irgend möglich aufwachsen, Gemeinschaft erleben, Spaß haben und Sensibilität für alle Lebewesen entwickeln. Unser Konzept ist kein starrer Handlungsrahmen, sondern es ist vorgesehen Veränderungen und Entwicklungen der Arbeit laufend in das Konzept einzubauen.

2. Rahmenbedingungen

2.1 Träger

Der Träger des Kindergartens ist der Zweckverband Jugendarbeit. Dieser besteht aus einem Zusammenschluss von 10 Gemeinden im Bereich Kinder- und Jugendarbeit in den Landkreisen Dachau, Freising und Pfaffenhofen an der Ilm. Die Gemeinde Fahrenzhausen ist seit 2009 Mitglied des Zweckverbandes Jugendarbeit. Daher ist eine langjährige, gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Gemeinde Fahrenzhausen gegeben.

Zweckverbandsvorsitzender:

Peter Felbermeier (1. Bürgermeister Haimhausen)

Geschäftsführung:

Albert Schröttle (Geschäftsführer Zweckverband)

Anschrift

Zweckverband Jugendarbeit

Waldkindergarten „Die Ampertaler Biberbande“

Hauptstraße 60

85778 Haimhausen

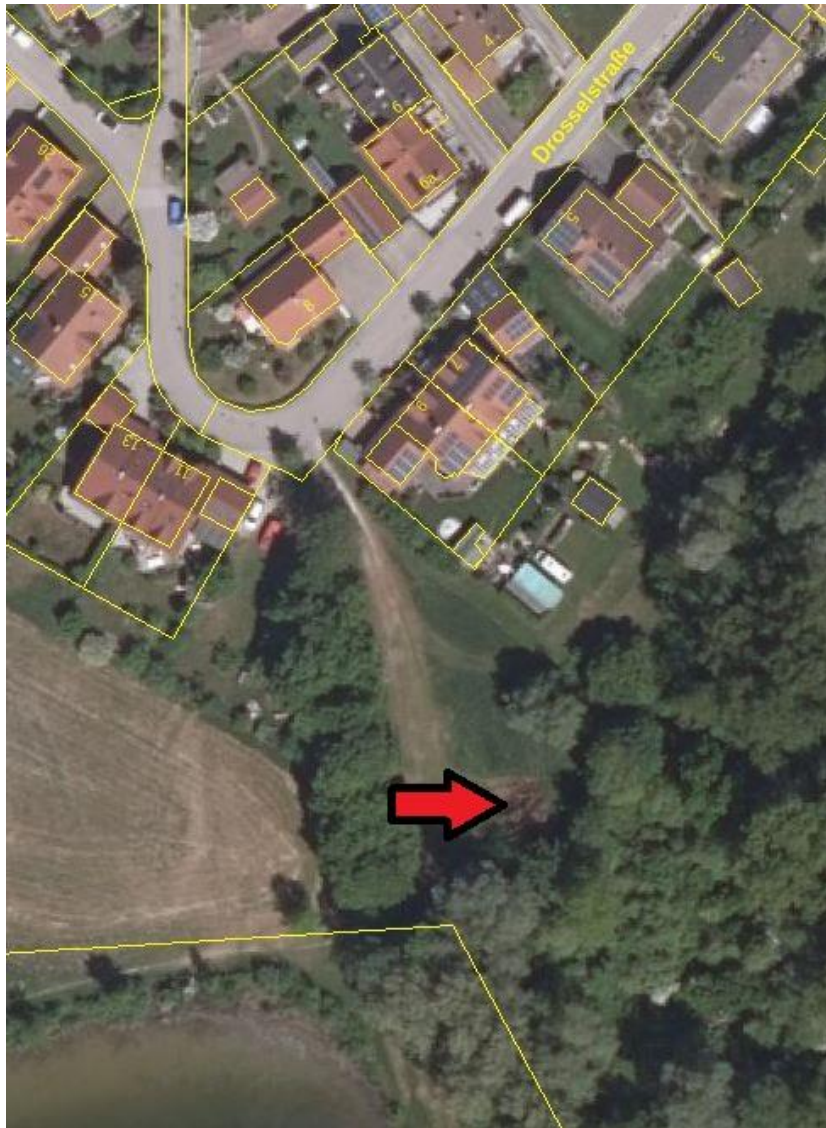
Tel. 08133/6075

2.2 Finanzierung

Der Kindergarten wird im Rahmen des BayKiBiG gefördert. Die wesentlichen Mittel erhalten wir somit über die Förderung durch den Freistaat Bayern und die Kommune, zu deren Pflichtaufgaben auch die Bereitstellung von Kinderbetreuungsplätzen zählt. Außerdem zählt zur Finanzierung des Waldkindergartens die Erhebung von Elternbeiträgen und Materialkosten.

2.3 Standort und Lage

Der Bauwagen des Waldkindergartens steht auf dem Parkplatz des Unterbrucker Weihers in der Drosselstrasse Fahrenzhausen. Dieser ist über eine erschlossene Zufahrt gut erreichbar. Der Standort befindet sich im Zentrum von Fahrenzhausen und liegt doch idyllisch am äußeren Bebauungsrand der Ortschaft mitten in der Natur. In der unmittelbaren Nähe liegt der Unterbrucker Weiher.



2.4 Räumliche und materielle Ausstattung

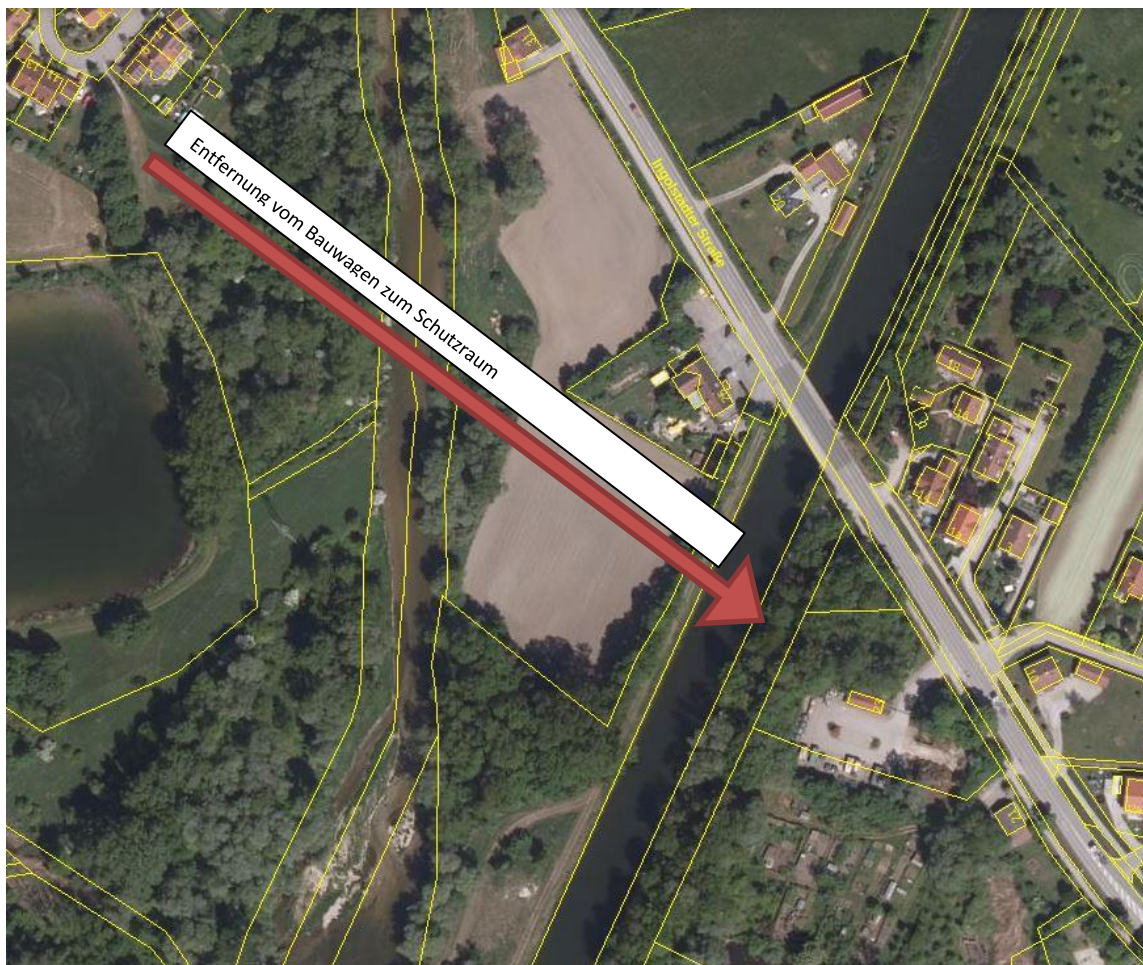
Bauwagen

Dem Kindergarten steht ein Bauwagen von ca.10 m² bis 14 m², mit Strom beheizt, zur Verfügung. Der Bauwagen ist nach den Bedürfnissen des Kindergartens mit Tischen, Bänken, Materialschränken und Garderobe ausgebaut und wärmeisoliert. Er dient den Kindern als Stützpunkt, Rückzugs- und Unterschlupfmöglichkeit z.B. bei schlechtem Wetter und insbesondere für gezielte Angebote wie z. B. Malen, Basteln und Vorschule.

Seit Ende November 2020 befindet sich ein Kuppelzelt, ein sogenanntes Pantheon, mit einem Durchmesser von 6 Metern auf dem Waldgelände. Es ist ein zweiter Rückzugsort bei ungemütlichem Wetter. Es wird gerne für die Brotzeit und den Morgenkreis genutzt.

Ausweichraum

Bei extremen Witterungsverhältnissen wie z.B. Sturm, Gewitter, Hagel suchen wir das nahegelegene Jugendzentrum als Schutzraum auf. Dieses befindet sich in der Ingolstädter Straße 21 in 85777 Fahrenzhausen und ist fußläufig zu erreichen.



Vorbereitetes Material

Der Bauwagen dient auch als Aufbewahrungsort für Materialien.

- Handtücher und Ersatzkleidung
- Naturexperimentiermaterialien, z.B. Becherlupen
- Bilderbücher und Sachbücher
- Mal- und Bastelmaterial
- Seile, Eimer, Schaufeln
- Werkzeugkoffer
- etc.

Naturmaterial

Das wichtigste Material bietet uns der Wald selbst.

Grundausrüstung der Fachkräfte

Rucksack der Fachkräfte beinhaltet:

- Handy
- Erste Hilfe Tasche
- Sach- und Bestimmungsbücher
- Becherlupe

Grundausrüstung der Kinder

Für den Aufenthalt im Wald brauchen die Kinder:

- wetterfeste Kleidung
- Rucksack mit Brotzeit,
- Trinkflasche, Arbeitshandschuhe und Taschentücher

(eine Materialvorschlagsliste wird bei Anmeldung ausgehändigt).

2.5. Personal

Die Kinder werden von zwei Erzieherinnen und einer pädagogischen Ergänzungskraft unterstützend von der Leitung und dem pädagogischen Personal des Zweckverbandes betreut. Das pädagogische Personal wird durch regelmäßige Anleitungen und Gespräche durch die Fachaufsicht des Zweckverbandes Jugendarbeit geschult. Das Fachkräftegebote nach § 17 AVBayKiBiG, welches besagt, dass mindestens 50% der Arbeit von pädagogischen Fachkräften durchgeführt werden muss, wird gewahrt. Durch die Gruppengröße von maximal 20 Kindern ist ein Betreuungsschlüssel von mindestens 1:10 bzw. besser gegeben.

2.6 Aufnahmekriterien und Gruppenzusammensetzung

Aufnahmekriterien

Diese Aufnahmekriterien orientieren sich an der Satzung für die Kindertageseinrichtungen der Gemeinde Fahrenzhausen. Im Waldkindergarten „Die Ampertaler Biberbande“ gelten somit folgende Kriterien.

1. Kinder, die im nächsten Jahr schulpflichtig werden;
2. Kinder, deren Väter oder Mütter alleinerziehend und berufstätig sind;
3. Kinder, deren Eltern beide berufstätig sind;
4. Kinder, deren Geschwister bereits die Kindertageseinrichtung besuchen;
5. Kinder, die im Interesse einer sozialen Integration der Betreuung in einer Kindertageseinrichtung bedürfen.

Zum Nachweis der Dringlichkeit sind auf Anforderung entsprechende Belege beizubringen. Die Gemeinde behält sich vor, in besonders begründeten Einzelfällen zusammen mit der Leitung der Kindertageseinrichtung eine davon abweichende Entscheidung zu treffen.

Diese sollten an die Gemeinde angepasst werden (Alter d. Kinder, Berufstätigkeit der Eltern, alleinerziehend)

Zielgruppe / Gruppenzusammensetzung

Unseren Kindergarten können Kinder ab 3 Jahren bis zur Einschulung besuchen. Die Gruppenstärke beträgt max. 20 Kinder. Bei der Aufnahme von Integrationskindern reduziert sich die Gruppenstärke. Eine möglichst ausgeglichene Altersstruktur wird angestrebt, ebenso ein möglichst ausgewogenes Verhältnis von Jungen und Mädchen.

2.7. Öffnungszeiten

Der Kindergarten ist von Montag bis Freitag von 07:30 bis 14:00 Uhr geöffnet, mit einer gleitenden Bringzeit von 7.30 bis 8.30 Uhr, einer Kernzeit von 8.30 bis 12 Uhr und einer frühesten Abholzeit ab 12.00 Uhr und dann wieder ab 13.30 Uhr. Die Schließzeiten werden jedes Kindergartenjahr neu festgelegt und orientieren sich an den bayerischen Schulferien. Die Schließtage werden gemeinsam mit dem Elternbeirat bestimmt. Diese setzen sich aus 20 Schließtagen und fünf Fortbildungstagen für konzeptionelle und planende Aufgaben im Team zusammen.

2.8. Tagesablauf

07.30 – 08.30 Uhr	Bringzeit (in dieser Zeit werden die Kinder an unseren Bauwagen gebracht)
07.30 – 09.00 Uhr	Freispiel (es gibt die Möglichkeit auf unserem Waldgelände selbst eine Aktivität zu wählen)
09.00 – 09.30 Uhr	Morgenkreis (wir kommen alle zusammen und beginnen den Tag durch singen von Liedern und Reimen, Erzählen von Geschichten, Durchführen von Abzählritualen – wieviel Kinder sind heute da, wer fehlt, Wochentag, Monat, Jahreszeit benennen, wie ist das Wetter heute, Stille und Lauschübung etc.)
09.30 – 10.00 Uhr	gemeinsame Brotzeit (nach dem Händewaschen suchen wir uns witterungsabhängig einen Platz zum Essen)
10.00 – 12.00 Uhr	Projekte/Angebote/Exkursionen (jetzt schnitzen, basteln, werken wir – es finden kreative Angebote, Experimente oder Vorschule statt oder wir erkunden die nähere Umgebung)
ab 12.00 -12.30 Uhr	erste Abholung/Freispiel
12.30 – 13.30 Uhr	Freispiel/ Brotzeit nach Bedarf
13.30 – 14.00 Uhr	Abholzeit

2.9. Kontakt und Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen

Diese sind wie folgt:

- Zweckverband Jugendarbeit
- Gemeinde Fahrenzhausen
- Forstamt
- Landesverband Wald- und Naturkindergärten in Bayern e.V.
- Naturschutzbund
- Waldbauern
- Landratsamt
- Gesundheitsamt
- Amt für Jugend und Familie Freising
- Schule

- Andere Waldkindergärten
- Frühförderstellen
- Therapeuten (z.B. Logopäden und Ergotherapeuten)

3. Grundlagen der Pädagogik

3.1 Bild vom Kind

„Nicht alle Kinder lernen das Gleiche zur gleichen Zeit auf die gleiche Weise!“

(Kathy Walkes)

Jedes Kind ist eine eigene Persönlichkeit

Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern. Es bietet ein Spektrum einzigartiger Besonderheiten durch sein Temperament, seine Anlagen, Stärken, Bedingungen des Aufwachsens, seine Eigenaktivitäten und sein Entwicklungstempo. Die Entwicklung eines Kindes erweist sich als komplexes, individuell verlaufendes Geschehen.

Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit

Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit und übernehmen dabei entwicklungsangemessene Verantwortung, denn der Mensch ist auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit hin angelegt. Allerdings können sie nur in einem Umfeld aktiv lernen und sich positiv entwickeln, in dem sie sich wohl, sicher und geborgen fühlen, sowie täglich ausreichend Möglichkeit erhalten, sich zu bewegen.

Es lernt das ganze Kind

Wenn ein Kind lernt, dann lernt immer das ganze Kind, mit all seinen Sinnen, Emotionen, Erfahrungen, geistigen Fähigkeiten und Ausdrucksformen. Entscheidend für nachhaltiges Lernen ist zudem, dass Kinder die Möglichkeit haben eigenaktiv und selbständig lernen zu können, dass sie eigene Ideen und Interessen nachgehen können, dass sie selbst Entdeckungen machen können und eigenständig Antworten auf ihre Fragen finden dürfen.

3.2 Der naturpädagogische Ansatz

Waldkindergärten orientieren sich durch den Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan an denselben Bildungs- und Erziehungszielen wie jeder Regelkindergarten. Der Hauptunterschied zum Regelkindergarten liegt in der Vermittlung der Inhalte. Schwerpunkt ist das ganzheitliche Lernen mit der Natur als Erlebnis- und Erfahrungsraum.

Entwicklung und Lernen findet vor allem durch vielfältige Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen statt, welche als Basis des Lernens gesehen werden können. In unmittelbarer Begegnung mit der Natur fördern Waldkindergärten auf einzigartige, nachhaltige Weise die Entwicklung von Kindern. Ehrfurcht vor dem Leben, eine lebendige Beziehung zu Tieren und Pflanzen und der verantwortungsvolle Umgang mit der Natur werden für die Kinder zum selbstverständlichen emotionalen und geistigen Besitz.

3.3 Inklusion

Der Begriff der Inklusion leitet sich aus dem Lateinischen ab und bedeutet so viel wie Dazugehörigkeit, Einschluss und betrachtet die individuellen Unterschiede der Menschen als Normalität.

Die UN-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderungen ist im März 2009 nun auch in Deutschland in Kraft getreten. Für den Kindergarten sind in der UN-Konvention insbesondere Artikel 7 „Kinder mit Behinderungen“ und Artikel 24 „Bildung“, der das Recht auf Bildung für alle Kinder in inklusiven Einrichtungen feststellt von Bedeutung. Doch eigentlich geht Inklusion über die Integration von Kindern, z.B. mit Behinderungen hinaus, betrifft eben alle Kinder. Denn, wir alle sind „anders“, verschieden. Wir unterscheiden uns in Geschlecht, Alter, Aussehen, Temperament, in unseren Erfahrungen und Entwicklungen. Wir haben unterschiedliche Fähigkeiten, Fertigkeiten, Stärken, aber auch Schwächen. Kinder entwickeln sich in unterschiedlichem Tempo.

Auch im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) werden Heterogenitätsdimensionen berücksichtigt und die individuellen Unterschiedlichkeiten der Kinder als Chance und Bereicherung für alle gesehen. Eine gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung wird laut Art. 11 BayKiBiG gefordert.

Wichtigster Grundpfeiler für das Gelingen inklusiver Pädagogik ist unserer Meinung nach die positive Haltung der Pädagogen gegenüber der Verschiedenartigkeit der Kinder. „Jeder ist anders und das ist gut so.“ Wir sehen den Beziehungsaufbau und die Beziehungsgestaltung als Grundlage unseres (heil-) pädagogischen Handlungsansatzes. Eine achtende und wertschätzende Beziehung als Ausgangslage für ganzheitliches Lernen.

Eine relativ kleine Gruppengröße ermöglicht es uns die Kinder intensiv zu beobachten und individuell auf ihre Bedürfnisse und ihren Entwicklungsstand einzugehen, oder nach Bedarf auch in Kleingruppen zu arbeiten, wobei wir uns an den Stärken der Kinder orientieren, nicht an den Defiziten.

Regelmäßig stattfindende Teambesprechungen und wenn angezeigt, Supervision, erleichtern uns diese Arbeitsweise und helfen uns sowohl individuelle, als auch gruppenspezifische Prozesse zu erkennen und angemessen darauf zu reagieren.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Zusammenarbeit mit anderen Stellen und Fachdiensten, wie z.B. Frühförderung, Therapeuten und Ärzten.

Doch wir brauchen natürlich auch offene und tolerante Eltern, die eine Pädagogik, die die Verschiedenartigkeit der Kinder berücksichtigt, mittragen und mögliche Konflikte die aus den Unterschiedlichkeiten heraus entstehen können als Chance für alle Kinder sehen. Dies versuchen wir durch intensive Elternarbeit zu unterstützen.

3.4 Einzelintegration

„So sehr sich Irgendwie Anders bemühte so wie alle anderen zu sein, er war anders.

Bis das seltsame Etwas vor seiner Tür stand und sagte:

„Du bist nicht wie ich, aber das ist mir egal!“

Seitdem hatte Irgendwie Anders einen Freund.“

(Zitat aus dem Bilderbuch „Irgendwie Anders“).

Aktuell schaut die rechtliche Lage so aus, dass wir 1-2 Kinder mit besonderem Förderbedarf im Rahmen einer Einzelintegrationsmaßnahme betreuen können.

Unterstützt werden wir dabei von der Lebenshilfe in Neufahrn, die den Fachdienst der Integrationskinder übernimmt.

Individuell ist zu prüfen, ob die Betreuung und der Pflegeaufwand im Wald vom Personal geleistet werden kann. Entsprechend reduzieren wir dann die Gruppenstärke (Art. 13 BayKiBiG).

3.5 Das kindliche Spiel

„Kinder spielen aus dem gleichen Grund wie Wasser fließt und Vögel fliegen.“

(Fred O. Donaldson)

Das Spiel ist so alt wie die Menschheit selbst. Kinder kommen mit der Gabe des Spielens zur Welt, es hat als Urbedürfnis einen sehr hohen Stellenwert in der Entwicklung des Menschen. Spiel bedeutet Lebensaneignung, im Spiel erforscht das Kind seine Umgebung, be- und verarbeitet seine Eindrücke und Erfahrungen und kommuniziert darüber mit anderen. Im freien Spiel ist immer wieder zu beobachten, wie sich Kinder ganz in eine Tätigkeit vertiefen und diese immer wiederholen, bis sie diese mit allen Sinnen erfassen. Dabei kommt dem Spiel in der Natur – dem Urspiel – eine besondere Bedeutung zu.

- Das Kind und die Natur sind eins, das Kind schöpft aus dieser Einheit mit der Natur.
- Kinder kommen als Spielexperten zur Welt und spielen in den ersten sieben Lebensjahren mit dem ganzen Wesen – Seele – Geist – Körper.
- Je einfacher die Spielräume und Materialien, umso kreativer wird das Spiel sein, je natürlicher wird das Kind wachsen.
- Das Kind ist in der Natur immer tätig und jede Tätigkeit hat ihren Sinn. Kind und Natur leben immer im Hier und Jetzt.

3.6 Partizipation

Was ist Partizipation eigentlich? Kurz gesagt, die Kinder erfahren und leben Demokratie. Unsere Kinder sind im Kindergartenalltag aktive Mitgestalter und können an bestimmten Entscheidungen teilhaben. Ihre Wünsche, Ideen und Bedürfnisse werden gehört und ernstgenommen und soweit es möglich ist umgesetzt. Die Kinder lernen dabei auch, sich die Ansichten und Meinungen anderer anzuhören und zu respektieren. Partizipation im Kindergarten bereitet die Kinder für die Zukunft vor, indem sie lernen Verantwortung zu übernehmen, selbstständig zu denken und zu handeln.

- Die Kinder werden alters- und situationsentsprechend informiert
- Ihr Handlungsspielraum wird ihnen aufgezeigt
- Ihre Ideen, Wünsche, Bedürfnisse und Meinungen werden gehört und miteinbezogen.

Die Kinder lernen sich eine Meinung zu bilden und diese zu vertreten. Dabei legen wir sehr viel Wert auf eine gute Gesprächskultur (z.B. Wenn ein Kind uns was erzählen möchte, dann hören wir ihm zu - wir schätzen unser Gegenüber). Auch Abstimmungen und Mehrheitsentscheidungen gehören zur gelebten Demokratie.

Bei spontan oder gezielt angesetzten Gesprächsrunden, werden für die Kinder relevante Themen besprochen, wie beispielsweise

- Gemeinsame Besprechung des Tagesablaufs
- Zu welchem unserer Plätze wollen wir heute gehen?
- Soll der Morgenkreis im Zelt oder draußen stattfinden?
- Welchen Tischspruch sagen wir heute?
- Oder bei Projektplanungen: Wir schlagen ein Projekt vor und beziehen die Kinder in die Planung mit ein, z. B. Wir backen einen Kuchen. Die Kinder schlagen vor, welchen Kuchen.

4. Ziele der pädagogischen Arbeit

4.1 Entwicklung des Selbst

Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen, wie sie im Wald in vielfältiger Form möglich sind, bedeuten immer Körpererfahrung und somit auch Selbsterfahrung des Kindes, Kinder erleben, dass sie selbst etwas bewirken können. Das äußere Bauen von Hütten, Nestern, Höhlen etc. bewirkt immer gleichzeitig ein inneres Bauen der Kinder an ihrer Persönlichkeit.

Selbst gewählte Abenteuer oder Herausforderungen stärken das Selbstwertgefühl und schaffen ein stabiles Fundament, um mit Belastungen und Stresssituationen besser umgehen zu können.

„Hilf mir, es selbst zu tun. Zeige mir, wie es geht.

Tue es nicht für mich. Ich kann und will es alleine tun...

... Mute mir Fehler und Anstrengung zu,

denn daraus kann ich lernen.“

(Maria Montessori)

4.2 Soziales Lernen

Für die Entwicklung einer gesunden Beziehungs- und Konfliktfähigkeit ist soziales Lernen unverzichtbar. In der Gruppe lernt sich ein Kind ebenso anzupassen und einzuordnen, wie auch durchzusetzen und zu behaupten. Wichtig ist uns hierbei ein respektvoller Umgang miteinander und der Natur.

Konflikte

Bei der Lösung von Konflikten gelten feste Regeln für alle:

- Nein heißt nein!
- Reden statt schlagen!
- Ich achte darauf, ob ein Kind signalisiert: „Das mag ich nicht!“

Wir achten darauf, die Kinder zu motivieren, ihre Konflikte selbständig zu lösen. Wir sind unterstützend dabei und helfen, wenn es nötig ist. So lernen Kinder sehr früh, mit Konflikten umzugehen und diese eigenständig zu lösen. Dies stärkt sie in ihrem Selbstvertrauen und macht sie stark fürs Leben. Es ist unsere Aufgabe jedes Kind emotional so zu stützen, dass es seinen festen Platz in der Gruppe findet mit all seinen Stärken und Schwächen.

Waldregeln:

- Ruf- und Sichtweite

Niemand darf sich ohne Begleitung eines Erwachsenen aus Ruf- und Sichtweite entfernen. Dies ist besonders wichtig, da es im Wald keine Zäune oder Türen gibt. Für die Akzeptanz der Regeln macht es Sinn auch situativ zu handeln, z.B. Regeln nochmal im Kreis zu besprechen.

- Haltepunkte

Bei Ausflügen, Spaziergängen und Wanderungen dürfen die Kinder ihr eigenes Tempo bestimmen. Wir machen Haltepunkte aus (z.B. ein Schild, ein Baum, etc.) an welchen die Kinder dann aufeinander warten. Wir gehen erst weiter, wenn alle da sind. So kann jedes Kind je nach seinem eigenen Bedürfnis schlendern, rennen, hüpfen, beobachten und sammeln. An den Haltepunkten erzählen wir schon mal eine Geschichte, oder machen ein kleines Bewegungsspiel, sollte die Wartezeit mal zu lange werden. An der Straße gehen die Kinder paarweise.

- Werkzeug

Die Kinder dürfen aus der Werkzeugkiste Werkzeuge entnehmen (z. B. Säge, Hammer etc.). Sie sind verantwortlich für einen sorgsam Umgang. Zusätzliche Regeln werden individuell mit den Kindern erstellt, wenn es die Situation erfordert.

- Akustisches Signal

Dieser dient als immer wiederkehrendes Ritual und setzt ein Signal. Wenn der Gong schlägt, treffen wir uns an der vereinbarten Sammelstelle.

- Stöcke

Stöcke immer nach unten halten! Somit sollen Verletzungen vermieden werden.

- Achtsamkeit

Wir achten alle Menschen, Pflanzen und Tiere!

4.3 Lernmethodischen Kompetenzen

Sie ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für schulisches und lebenslanges, selbstgesteuertes Lernen, also Lernen wie man lernt. Der Ampertaler Biberbande sind folgende Punkte wichtig:

Selbstgesteuertes Lernen

Kinder im Naturraum haben den Anspruch und die Möglichkeiten, tiefer in einen Gegenstand einzudringen, grundlegendere Erkenntnis über ein Sachgebiet, einen Gegenstand oder komplexe Vorgänge zu gewinnen. Bildung im Waldkindergarten heißt forschendes Lernen in Sinnzusammenhängen.

Verstehen und Begreifen

Die Prozesse des jahreszeitlich bedingten Werdens und Vergehens werden intensiv erlebt und machen in hohem Maße neugierig. Diese starken, sinnlichen Wahrnehmungen des Kindes in der Natur sorgen für eine besonders intensive Verankerung des Erlebten/Erfahrenen im Langzeitgedächtnis. Die Echtheit von Primärerfahrungen, das Angeschorensein mit allen Sinnen, schafft emotionale Bezüge, die Anlass sein können, viele Fragen zu stellen. Hier haben Sachinformationen ihren Platz.

Neues Wissen aneignen

Viele Bildungsanlässe können gerade im Naturraum ohne großen Aufwand initiiert werden, es gibt aber durchaus auch Bildungserlebnisse, die der Planung bedürfen. Hier hakt das Erzieherteam ein. Den Focus des Interesses auf etwas zu lenken macht neugierig auf mehr und mit der Menge des Wissens steigt die Zahl der Fragen.

Konzentration und Ausdauer

Der Wald bietet einerseits viel Anregung für die kindliche Entwicklung, andererseits ist er weniger reizüberflutend als die Alltagswelt und schafft somit eine sehr gute Grundlage zur Entwicklung von Konzentration, Ausdauer und Stille. Lernen ist somit Bestandteil der gesamten Erfahrungswelt des Kindes, wird nicht als etwas Zusätzliches im Leben der Kinder, sondern als integraler Bestandteil erfahren.

4.4 Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Resilienz (Widerstandsfähigkeit)

Sie ist die Grundlage für eine positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität, sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit Veränderungen. Kinder, die den Umgang mit Belastungen und Veränderungen meistern, gehen aus dieser Erfahrung gestärkt hervor und schaffen günstige Voraussetzungen, auch künftige Anforderungen gut zu bestehen. Unser pädagogisches Personal fördern die Potentiale und geben bei Problemen Hilfestellungen.

Grenzerfahrungen

Die Naturraum-Pädagogik lebt von „unfertigen Situationen“, sucht die Balance zwischen Wagnis und Sicherheit, Bäume zu erklettern zählt z.B. zu den natürlichen Herausforderungen. Verantwortbare Grenzerfahrungen stärken das Selbstbewusstsein des Kindes und geben ihm die Chance, seine Möglichkeiten realistisch einzuschätzen. Solche Grenzerfahrungen im körperlichen Bereich schaffen ein stabiles Fundament, um auch mit psychischen Belastungs- und Stresssituationen besser umgehen zu können. Da die Natur in einem ständigen Wandel ist, muss sich das Kind stets auf veränderte Bedingungen einstellen.

Flexibilität

In der Natur finden die Kinder Bewegungsanlässe, die sie auf die Probe stellen und sie mit täglich neuen Erfahrungen konfrontieren. Da die Natur in einem ständigen Wandel ist, muss sich das Kind stets auf veränderte Bedingungen einstellen. „Wind und Wetter“ ausgesetzt zu sein fördert nicht nur die Gesundheit, sondern vermittelt intensive, persönliche prägende Erfahrungen.

4.5 Sinneswahrnehmung

Die Natur bietet Sinnesreize in vielfältiger Weise. Jeder Stock hat eine andere Oberfläche. Modriges Holz riecht anders als frisch geschlagenes. Das Moos auf dem Waldboden ist weich. Die Schritte im Laub sind hörbar. Der Waldboden dampft nach einem Sommerregen. Die Blumen und tausenderlei Gräser veranlassen zum genauen Hinsehen. Wie gut schmecken der heiße Tee und das Brot draußen im Wald. Diese Eindrücke prägen sich tief in das Gedächtnis der Kinder ein.

Darüber hinaus bietet sich den Kindern im Waldkindergarten die Möglichkeit, mit Tieren und Pflanzen vertraut zu werden. Kindern lernen anders als Erwachsene. Sie wollen sehen, berühren und erleben, eine Beziehung zum Gegenstand ihres Interesses aufbauen. Dann fallen Sachinformationen auf einen fruchtbaren Boden. Das Kind nimmt seine neugierige, fragende Grundhaltung mit in die Schule!

4.6 Motorische Entwicklungen

Dass es für Kinder kaum etwas Schöneres gibt, als sich draußen ohne Zeitdruck und Einengung bewegen zu können, weiß Jeder, der sich an die eigene Kindheit erinnert. Die eigenen Kräfte ausprobieren können, hüpfen, springen, klettern, balancieren, kriechen – kurz alles tun, was ein gesundes Wachstum fördert.

Jedes Kind kann sich seinem Entwicklungsstand entsprechend die Schwierigkeit seines Bewegungsspieles wählen, kann allein, durch Hilfe oder Anregung der Erwachsenen vielfältigste Bewegungsmöglichkeiten kennen lernen. Es hat dabei genügend Zeit und Raum, sich und seinen Körper auszuprobieren und die Signale des eigenen Körpers wahrzunehmen.

4.7 Gesundheit und Wohlbefinden

Wind und Wetter ausgesetzt zu sein härtet ab und fördert die Gesundheit. Es stärkt nach medizinischer Sicht das Immunsystem und bringt die Kinder dazu, auf die Signale des Körpers zu achten.

Aktuelle Studien zeigen, dass der elementare Kontakt zur Natur die erfolgreichste Allergieprävention ist. Hygienische Maßnahmen, wie das gründliche Waschen der schmutzigen Hände vor Mahlzeiten, werden auch im Wald umgesetzt.

Viele Kinder leiden unter gesundheitlichen Schäden, die man etwas pauschal als Zivilisationskrankheiten betrachten kann: Übergewicht, Defizite in der Entwicklung des Bewegungsapparates, Haltungsschäden etc. Im Wald lebt es sich gesünder.

4.8 Sprache und Literacy

Sich mitteilen und verständigen

Sprache gibt uns die Möglichkeit sich mitzuteilen und zu verständigen, Kontakte aufzunehmen und Beziehungen zu gestalten. Neben der gesprochenen Sprache können wir Wünsche und Befindlichkeiten auch über die Körpersprache ausdrücken (Gestik und Mimik). Es ist uns wichtig, den Kindern Raum zu geben, ihre Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse ausdrücken zu können, ihre eigene Geschichte zu erzählen. Vielfältige Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen sind die Voraussetzung für den Spracherwerb.

Sprachförderung in allen Spiel- und Betätigungsfeldern

Die Natur ist ein idealer Raum um Kontakt aufzunehmen und zu kommunizieren. Sprachförderung ist bei uns in allen Spiel- und Betätigungsfeldern relevant. Durch die Tatsache, dass wenig vorgefertigtes Material zur Verfügung steht, müssen die Kinder viele Absprachen bezüglich Aufgabenverteilung, Materialverwendung und Konstruktion treffen.

Unsere täglichen Wege bieten einen ganz besonderen Rahmen für Sprachförderung:

- Die Kinder nutzen die Zeit um Geschichten und Erlebnisse zu erzählen
- Lieder, Gehspiele, Reime begleiten uns
- Entdeckungen am Wegesrand regen zu vielerlei Gesprächen an

- Auf eine differenzierte Sprache und genaue Benennung der Dinge wird geachtet (z.B. „auf der Rotbuche sitzt ein Specht...“ anstatt „auf dem Baum sitzt ein Vogel“). Fremdwörter werden im Alltag verwendet und eingeflochten
- Schrift und Buchstaben sind regelmäßiges Thema. Die Kinder bekommen Methoden an die Hand, wie sie Buchstaben und Schrift auch im Wald umsetzen können (Schilder lesen, Buchstaben/Namen mit Steinen legen, in den Matsch schreiben...)

Vorkurs Deutsch 240

Die Kinder haben im Waldkindergarten die Möglichkeit nach Bedarf am Vorkurs Deutsch teilzunehmen. Dieser hat das Ziel, die Sprachförderung von Kindern mit Migrationshintergrund und Kindern mit Sprachförderbedarf nachhaltig zu fördern. Dies geschieht durch eine gezielte sprachliche Unterstützung durch geschultes Fachpersonal.

4.9 Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Medien sind in unserer Gesellschaft alltäglicher Bestandteil der Lebensführung, auch für Kinder. Die Kinder greifen dies häufig in ihrem freien Spiel auf.

- Die Feuerwehrmänner suchen sich passende Holzstücke als Funkgerät.
- Ein Holzhandy wird rausgeholt, wenn beim Unfall der Rettungsdienst angerufen wird
- Der Baumabschnitt wird zur Ampelkreuzung und eine gemalte Ampel reguliert den Schlittenrutschverkehr

Durch gezielten Einsatz ausgewählter Medien kann die Medienkompetenz auch im Waldkindergarten gefördert werden.

So setzen wir beispielsweise

- unser Waldhandy ein um Musik für Spiele oder Tänze anzuhören und um mitzusingen
- Mit dem Handy können Naturgeräusche aufgenommen werden, um später zu erfahren, um welchen Vogelschrei es sich handelt
- Ein Fotoapparat ist unser ständiger Begleiter und die Kinder haben die Möglichkeit „Schätze“ die sie in der Natur entdeckt haben zu fotografieren und später noch einmal anzusehen
- Nicht zu vergessen sind Medien wie Bücher, die jederzeit zur Verfügung stehen.

4.10 Musikalische Erziehung

Der Wald ist voller Sprache und Musik.

Wenn wir einen Vogel singen hören, können wir versuchen seine Melodie nachzusingen, zwitschern oder pfeifen. Wir beschreiben wie sich der Gesang anhört, ist er fröhlich oder ärgerlich. Dies schult ganz nebenbei das musikalische Empfinden, trainiert aber auch die sprachlichen Fähigkeiten beim gemeinsamen Singen und einüben der Liedtexte.

Die Kinder begegnen mit Neugier und Faszination der Welt der Musik. Sie haben Freude daran den Geräuschen, Tönen und Klängen in ihrer Umgebung zu lauschen, diese selbst zu produzieren sowie die Klangeigenschaften von Materialien aktiv zu erforschen. Gehörte Musik setzen Kinder in der Regel spontan in Tanz und Bewegung um.

Neben den vielfältigen Geräuschen und Klängen mit denen sich der Wald uns präsentiert, finden in unserem Kindergarten auch gezielte Angebote statt, wie

- Singen und Musizieren, sowohl mit Natur- als auch mit Orffinstrumenten
- Erzählen und Gestalten von Klanggeschichten
- Einfache Tänze, Sing- und Kreisspiele.

4.11 Ästhetik, Kunst und Kultur

„Schönheit liegt im Auge des Betrachters.“

Zitat v. Thukydides.

Der Wald bietet je nach Jahreszeit eine schier unerschöpfliche Fülle an Formen und Farben.

Obwohl Naturmaterial an sich schon einzigartig und ästhetisch ist, entdecken Kinder mit all ihren Sinnen immer kleine Besonderheiten oder unauffällige Details, die wir Erwachsenen oft gar nicht mehr wahrnehmen. Anleitung oder Angebote zu kreativen Spielen und Schaffen werden von den meisten Kindern begeistert aufgenommen, ist es doch eine tolle Möglichkeit zu versinken oder sich mitzuteilen, wo Worte oft noch fehlen.

Zusätzlich zum Naturmaterial stellen wir den Kindern Mal- und Bastelmaterial sowie Ton, Knete und Werkzeug zur Verfügung.

Der Umgang mit Werkzeugen (Sägen, Hämmer, Messer, etc.) wird im Zusammenhang mit kreativer Gestaltung geübt. Gezielte Beschäftigungen oder Projekte, wie Erfinder- oder Malwerkstatt fördern ebenso die gestalterischen und bildnerischen Fähigkeiten der Kinder.

4.12 Werteorientierung und Religiosität

In Waldkindergärten können die Kinder sehr bewusst und ganzheitlich religiöse Grundeinstellungen erwerben. Durch den täglichen Aufenthalt im Freien entsteht bei den Kindern eine tiefe Verbundenheit mit der Natur. Dies macht es den Kindern möglich, die Grundhaltungen des Staunens, Dankens und Bittens auf natürlichste Weise zu erfahren. So sehen sie beispielsweise im Herbst den ersten Schnee herbei, freuen sich über die Rinnsale, die sich bei starkem Regen bilden oder staunen über den ersten Zitronenfalter im Frühling. Im Erleben der Vielfalt der Schöpfung entsteht eine Wechselwirkung zwischen Gefühlen der Geborgenheit, des Vertrauens und Trostes einerseits, sowie der Wertschätzung der Natur und des Lebens andererseits. Aus diesem Empfinden heraus lernen die Kinder für ihren weiteren Lebensweg, Verantwortung für sich, ihr Handeln und dessen Folgen zu übernehmen.

Auch den Prozess des Werdens, Vergehens und Erwachens erleben die Kinder in der Natur immer wieder aufs Neue. Beispielsweise indem sie die Frösche beim Laichen beobachten oder im Frühling erleben, wie der Schnee schmilzt und nach und nach alles zu neuem Leben erwacht.

Sie entwickeln so im Laufe der Zeit viele soziale Kompetenzen, wie Mitgefühl, Hilfsbereitschaft, Einfühlungsvermögen, u.v.m. In einer spielzeugarmen Umgebung erkennen die Kinder, was im Leben wirklich wichtig ist und zu ihrer Zufriedenheit beiträgt. So wird dem Konsumdenken, das in unserer Gesellschaft immer mehr an Bedeutung gewinnt, entgegengewirkt. Das Vorbereiten und Feiern von kulturellen Festen wie Erntedank, Weihnachten, Ostern werden in unserem Kindergarten zelebriert. Auch Geschichten oder Erzählungen aus anderen Kulturkreisen werden unser Angebot ergänzen.

4.13 Mathematik

Im Naturraum haben die Kinder viele Möglichkeiten und viel Zeit sich zu bewegen und dabei ihren Körper und ihre Umgebung kennenzulernen. So gelingt es ihnen, ihr Körperschema zu erfassen, was wiederum als Grundlage der räumlichen Orientierung dient.

Durch die intensive Auseinandersetzung mit sich selbst und den sie umgebenden Materialien lernen sie spielerisch Dinge zu vergleichen, zu klassifizieren und zu ordnen. Sie erleben, dass ein Stein rund oder eckig, schwer oder leicht, flach oder dick sein kann.

Während des Freispiels üben sich die Kinder immer wieder als Architekten, Baumeister und Künstler und sammeln dabei Erfahrungen mit ein- und mehrdimensionaler Geometrie. Sie haben genaue Vorstellungen darüber, wie ihre Bauten, Figuren, Muster oder sonstige Gegenstände aussehen sollen und suchen sich das in Länge, Stärke und Form passende Material. Im Laufe der Zeit verfeinert sich dabei ihr visuelles und räumliches Vorstellungsvermögen.

Erste Erfahrungen mit Zeit, Monatsnamen und Wochentagen können die Kinder zum einen durch einen strukturierten Tages- und Wochenablauf sammeln, zum anderen durch gewisse Rituale im Morgenkreis. Jeden Tag wird beispielsweise der jeweilige Wochentag besprochen, zudem werden täglich die Kinder gezählt um zu sehen, wie viele fehlen. Dies ermöglicht den jüngeren Kindern ungezwungen ihre Kenntnisse im Bereich der Zählkompetenz zu erweitern.

Es wird von dem pädagogischen Personal die vorhandenen Ressourcen genutzt, so werden die vom Kind gesammelten Steine gezählt, in einzelne Teilmengen aufgeteilt oder nach Größe sortiert. Aber es werden auch zusätzliche Materialien eingesetzt, wie z. B. Zahlenbilder, Bücher, Formen und Körper mitgebracht und unterschiedliche Spiele dazu angeboten.

4.14 Naturwissenschaft und Technik

Neugierde und die Lust am Experimentieren ist jedem Menschen angeboren. Unsere Aufgabe ist es die Freude am Forschen und die Auseinandersetzung mit naturwissenschaftlichen Themen zu ermöglichen, zu fördern und zu unterstützen.

Es gibt wohl kaum ein ergiebigeres Forschungsfeld für Kinder als die Natur. In der unmittelbaren Umgebung unseres Waldgebietes befinden sich Wiesen, Weiher, landschaftliche Nutzflächen und selbstverständlich bietet der Wald selbst eine Fülle von Möglichkeiten für kleine Naturforscher. Wir greifen Fragen und Ideen der Kinder auf, die aus ihren Beobachtungen und Erlebnissen im Wald oder der Natur allgemein resultiert. Experimentieren ist eine sehr sinnliche Erfahrung. Wie fühlt sich etwas an? Wie riecht es? Wie sieht etwas aus?

4.15 Natur- und Umweltverständnis

Wissensaneignung über die Sinne

In den ersten Lebensjahren beruht die geistige Entwicklung des Kindes vor allem auf Bewegungs- und Wahrnehmungsvorgängen. Das Kind eignet sich Wissen vor allem über seine Sinne, seine unmittelbaren Handlungen und Erfahrungen an. Das Spiel im Wald ist geprägt durch untersuchen, beobachten, experimentieren. Natur- und Sachwissen über Pflanzen, Tiere, Wetter, Jahreskreislauf wird nicht nur theoretisch vermittelt sondern erfolgt aus erster Hand durch unmittelbares Erleben. Es orientiert sich meist am momentanen Interesse der Kinder, das heißt, es wird situativ aufgegriffen.

Selbständig lernen zu lernen

Wir geben den Kindern die Möglichkeit, selbständiges Lernen zu lernen, stellen ihnen geeignetes Material wie Bestimmungsbücher, Lexika, Becherlupen usw. zur Informationsbeschaffung zur Verfügung. Physikalische Phänomene Kälte/Wärme, schwer/leicht, Schwung, Schwerkraft, Statik, Hebelwirkung etc. werden durch unmittelbares Tun erfahrbar gemacht (warum schmilzt die Schneekugel im Bach...)

Vernetztes Denken

Zusammenhänge, Analogien und vernetztes Denken sind ständig präsent (viel Sonne bedeutet keine Schnecken). Die Planung von Handlungsabläufen zum Erreichen eines Zieles wird täglich praktisch umgesetzt z. B. beim Bau eines „Unterschlupfes“: Wo wird gebaut? Welches Material wird benötigt? Wer soll mithelfen? Wie soll es aussehen?

5. Gestaltung von Übergängen

Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen geschehen, sind aber auch Phasen beschleunigten Lernens. Es sind Brücken zwischen bestimmten Lebensabschnitten, das Kind verlässt Gewohntes und Vertrautes.

5.1 Übergang Elternhaus – Kindergarten

Für die ca. dreijährigen Waldkindergartenkinder ist es meist das erste Mal, dass sie sich regelmäßig für einige Stunden lösen und eigene Wege in einer neuen Umgebung gehen. Schön ist es dabei, wenn sie in der Übergangsphase von den Eltern begleitet werden.

In unserem Waldkindergarten

- haben wir Zeit, Ruhe und Hilfe, um auf die individuellen Bedürfnisse eingehen zu können und um den Kontakt zu den Kindern anzubahnen und zu begleiten,
- begleiten wir die Kinder und Eltern im Trennungsschmerz
- geben wir räumliche Konstanz (nur wenige, gleichbleibende Plätze aufsuchen)
- haben wir Rituale, die Sicherheit bei der Orientierung geben
- lassen wir Übergangsobjekte (Schmusetier...) zu
- unterstützen wir eine zeitliche Steigerung des Kindergartenbesuches und ermöglichen wir den Eltern das Kind so lange wie nötig zu begleiten.

Bei der Ampertaler Biberbande arbeiten wir bezüglich der Eingewöhnung in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell. Dafür sollten für die Eingewöhnung zwei bis vier Wochen eingeplant werden, wobei die tatsächliche Dauer abhängig vom Kind ist. Wir legen großen Wert auf eine behutsame Eingewöhnung und arbeiten nach den Erkenntnissen der Bindungstheorie.

Der Ablauf der Eingewöhnung des Kindes kann in fünf Phasen eingeteilt werden:

1. Erstgespräch

Hierbei wird die Bezugsperson, welche die Eingewöhnung durchführt, zum Gespräch eingeladen. Dabei können Fragen und Sorgen geklärt werden aber auch der Tagesablauf sowie Besonderheiten werden besprochen.

2. Grundphase

In der Grundphase kommt die Bezugsperson gemeinsam mit dem Kind in den Waldkindergarten und bleibt ca. eine Stunde mit dem Kind bei der Kindergartengruppe. Die Eltern sind eher passiv, das Kind darf nicht gedrängt werden, es soll immer akzeptiert werden, wenn das Kind die Nähe zur Bezugsperson sucht. Die Aufgabe der Bezugsperson ist es der „sicherer Hafen“ zu sein. Die Bezugserzieherin nimmt vorsichtig Kontakt zum Kind auf ohne dieses zu drängen.

3. Trennungsversuch

Der erste Trennungsversuch wird je nach Verhalten des Kindes durchgeführt. Einige Minuten nach der Ankunft im Waldkindergarten verabschiedet sich die Bezugsperson vom Kind, verlässt die Gruppe und bleibt in der Nähe. Die Trennungszeit wird von Tag zu Tag verlängert.

4. Stabilisierungsphase

In der Stabilisierungsphase übergibt die Bezugsperson das Kind direkt an die Erzieherin und verlässt den Kindergarten - bleibt aber auf jeden Fall erreichbar.

5. Schlussphase/Abschlussgespräch

Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind die Erzieherin als sicheren Hafen akzeptiert und sich von ihr trösten lässt. Abschließend wird mit der Bezugsperson ein Elterngespräch durchgeführt und die Eingewöhnung reflektiert.

5.2 Übergang Kindergarten – Schule

Der Eintritt der Kinder in diese neue Lebensphase ist sowohl bei den Kindern als auch bei den Eltern oft mit Unsicherheit verbunden. Durch gezielte Vorbereitung der Kinder auf die Schule erwerben sie wichtige Basiskompetenzen, die ihnen Sicherheit geben und Übergänge dadurch gut meistern. Die Basiskompetenzen werden in der gesamten Gruppe gefördert. Dies geschieht über die ganze Kindergartenzeit hinweg

Wir bereiten unsere Waldkinder vor durch:

- intensive Beobachtung der individuellen Entwicklung während der gesamten Kindergartenzeit mit Hilfe von wissenschaftlich fundierten Beobachtungsverfahren
- Quantitativ: SISMIK/SELDAK, PERIK; Qualitativ: Portfolio
 - gezielte Förderung der sozialen, kognitiven und emotionalen Kompetenzen. Dies geschieht durch angeleitete Angebote wie beispielsweise Experimente, Klanggeschichten, Bewegungsspiel usw.
 - Hineinfinden in die Rolle als Vorschulkind, durch die Übernahme spezieller Aufgaben und Verantwortungen
 - zelebrieren des Kindergartenabschlusses.

Wir begleiten unsere Eltern durch

- regelmäßige Elterngespräche über den Entwicklungsstand der Kinder,
- das Weiterempfehlen an entsprechende Stellen bei etwaigen Defiziten
- Das Unterstützen bei der Gestaltung des Abschiedes, nach dem Motto „Dein Kind wird groß“.

Wir kooperieren mit der Schule durch

- Schulbesuche der Kindergartenkinder und Einladung der Schule in den Wald
- Das Informieren die Schule über Konzeption und pädagogische Schwerpunkte unseres Waldkindergartens.

6. Methoden

6.1 Tagesstruktur

Der Tag ist geprägt durch immer wiederkehrende Rituale, die den Kindern Orientierung und Sicherheit geben.

Morgenkreis

Nachdem die Eltern ihre Kinder in der Zeit von 7.30 – 8.30 Uhr gebracht haben, beginnen wir mit der Begrüßung im Morgenkreis (Lieder, Gedichte, Reime etc.). Der gemeinsame Beginn ist uns wichtig um die Gruppe zusammen zu führen, sich gegenseitig wahrzunehmen und die Gelegenheit zu haben, den Tag partizipativ zu besprechen.

Freispiel

Das (zeitlich begrenzte) freie Spiel schließt sich an. Das Spiel ist so alt wie die Menschheit selbst. Es hat in der Entwicklung des Menschen einen sehr hohen Stellenwert. Das Spiel stellt für die Kinder die wichtigste Tätigkeit dar, mit der sie die Welt begreifen. In allen Kulturen ist das Spiel die ursprünglichste Form um

- sich selbst kennenzulernen
- Beziehungen aufzubauen
- zweckmäßige Abläufe zu üben
- Gelerntes zu verankern und zu vertiefen,

- spielerisch Regeln zu lernen
- Konflikte auszutragen
- Spannungen und Eindrücke zu verarbeiten und darüber zu kommunizieren
- die Frustrationstoleranz zu erhöhen, aber auch
- Geduld mit anderen haben
- Verantwortung zu übernehmen.

Im Freispiel wählen die Kinder den Ort, den Spielpartner und das Material selbst. Das pädagogische Personal begleitet die Kinder dabei und stehen für deren Bedürfnisse zur Verfügung z. B. bei Konfliktbewältigung.

Eine weitere wichtige Aufgabe der Fachkräfte ist die gezielte Beobachtung der Kinder, um den Entwicklungsstand und die besondere Befindlichkeiten der Kinder zu erkennen und angemessen damit umzugehen. Dies geschieht mit Hilfe von standardisierten und freien Beobachtungen.

Gemeinsame Brotzeit

Vor der gemeinsamen Brotzeit waschen wir uns die Hände. Die Brotzeit bietet Gelegenheit Gemeinschaft in Form von Gesprächen und Erfahrungsaustausch intensiv zu leben. Der Ampertaler Biberbande ist wichtig, dass die Kinder eine gesunde Brotzeit mitbringen. Diese sollte verpackungsarm sein.

Projekte/Angebote/Exkursionen

Nachdem sich alle gestärkt haben, finden die themen- und situationsbezogenen Angebote statt. Auf der Grundlage der oben aufgeführten Entwicklungsziele bieten wir gezielte Beschäftigungen an. Den äußeren Rahmen hierzu bilden die Jahreszeiten, Feste im Jahreskreis oder unsere Exkursionen.

6.2 Erziehverhalten, Rolle der Erzieherin

Die Basis jedes pädagogischen Handelns ist die Beziehung zwischen pädagogischem Personal und Kind. Somit ist die wichtigste Aufgabe einen positiven Kontakt zu jedem Kind herzustellen. Das Team wird eine Atmosphäre schaffen, in der die Kindergartenkinder sich wohl fühlen.

Das pädagogische Personal ist sich ihrer Vorbildfunktion bewusst und verhält sich so, dass sie den Kindern auf moralischer und emphatischer Ebene eine wertvolle Orientierung sein kann. Wichtige Grundsätze hierfür sind:

- Achtung, Wärme und Rücksichtnahme (freundlicher, herzlicher Umgang, Wertschätzung).
- Einfühlerndes, nicht wertendes Verstehen. Die Individualität des Kindes zu erkennen, zu verstehen und zu respektieren.
- Echtheit und Aufrichtigkeit (sich so zu verhalten wie man wirklich ist).
- Fördernde, nicht dirigierende Einzeltätigkeiten.
- Geeignete Bedingungen für selbständiges Handeln und Lernen schaffen.
- Die Eigentätigkeit des Kindes anregen.

6.3 Die Natur als Miterzieher

Lernen durch „Begreifen“

„Sagst du mir es, so vergesse ich es.

Zeigst du es mir, so merke ich es mit vielleicht.

Lässt du mich teilhaben, so verstehe ich es.“

(unbekannt)

Zu den elementaren Grundbedürfnissen der Kinder neben Nahrung, Liebe, Wärme und Geborgenheit gehört das Bedürfnis sich zu bewegen. Die Kinder erfahren das Leben und die Umwelt über das Spiel. Sie lernen durch „Begreifen“, brauchen genügend Raum für Kontakt zu anderen aber auch um sich zurückzuziehen.

Gesetzmäßigkeiten der Natur wirken in direkter Weise:

- Grenzen werden als verständlich erlebt, z. B. der Baum ist noch zu schwierig zum erklettern
- Eigenes Handeln passt sich den natürlichen Gegebenheiten an
- Ordnung und Rhythmen der Natur (Tages- und Jahreszeiten) werden unmittelbar erlebt und bieten dem Kind Sicherheit, Verlässlichkeit und Kontinuität
- Ruhe und Stille des Waldes stärken die innere und äußere Widerstandskraft
- Urthemen (sammeln, jagen, versorgen) und Urängste (Verlassenheit, wilde Tiere etc.) könne sich zeigen und werden im Spiel bearbeitet
- Das Kind erlebt sich eingebettet in die natürlichen Kreisläufe.

6.4 Elternarbeit

„Mein Kind muss nicht perfekt sein, sondern glücklich!“

(unbekannt)

Eine offene und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Kindergarten ist sowohl für die Kinder, als auch für die Eltern und das pädagogische Personal von großer Bedeutung. Sie ist die Grundlage für die bestmögliche Betreuung und Förderung der Kinder und liegt uns sehr am Herzen. Der Kontakt und die Beziehung zu den Eltern ist geprägt von gegenseitigem Respekt und Wertschätzung. Transparenz bedeutet für uns, dass wir die möglichen Fragen und Sorgen der Eltern ernst nehmen. Die Eltern sollen Einblick in unsere Arbeit und den neuen Lebensbereich ihrer Kindern bekommen. Möglichkeiten bieten sich hier bei der Begleitung in der Eingewöhnungsphase, oder aber gerne auch durch Hospitationen der Eltern, welche nach Absprache jederzeit möglich sind.

Weitere Formen der Zusammenarbeit mit den Eltern sind wie folgt angedacht:

- Informationstafel am Bauwagen
- Wochenpläne (rückwirkend)

- Elternbriefe
- Internetseite des Zweckverbands Jugendarbeit, Rubrik Waldkindergarten
- Elternabende (Informations- und Kennenlernabende, themenzentrierte Elternabende, ggf. mit Referenten)
- Elterngespräche (Tür- und Angelgespräche zur täglichen Bring- und Abholzeit sind möglich, ausführliche Elterngespräche nach Bedarf, welche von den Eltern oder dem Erzieherteam initiiert werden können und dann genügend Zeit für ausführliche Gespräche bieten)
- Entwicklungsgespräche (2 x im Jahr, die Zeit und Raum zum Austausch bieten)
- Gemeinsame Feste, Veranstaltungen und Ausflüge wie z. B. Erntedankfest, Advents- und Weihnachtsfeier, Sankt Martin etc. (diese können von Jahr zu Jahr variieren)
- Elternbeirat. Dieser wird zu Beginn des Kindergartenjahres gewählt und setzt sich aus vier Elternteilen zusammen. Die Aufgabe des Elternbeirates ist die Beratung und Unterstützung des Waldkindergartenteams

6.5 Qualitätssicherung und gesetzliche Grundlagen

Es ist uns ein großes Anliegen die Qualität der Betreuung in unserer Einrichtung stets zu gewährleisten und zu optimieren. Deshalb nimmt das gesamte pädagogische Personal regelmäßig an Fortbildungen innerhalb und außerhalb der Waldpädagogik teil. Jahresplanung, Konzeptionstage und Teamformbildungen sind vom Träger gewünscht und werden intensiv unterstützt. Wöchentliche Teamgespräche mit Reflexionen und Lektüre von Fachliteratur sind für uns eine Selbstverständlichkeit. Hinzu kommt die eine Vor- und Nachbereitungszeit des pädagogischen Personals. Hierbei können die Fachkräfte gezielte Angebote vorbereiten oder auch Entwicklungsgespräche planen. Die Kinder werden mit Beobachtungsbögen gezielt beobachtet und die Zusammenarbeit mit beratenden Stellen, falls nötig in Anspruch genommen.

Die gesetzlichen Grundlagen unserer täglichen Arbeit in der Kindertagesstätte sind nach Art. 19 Nr. 2 im Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) und im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP), dem SGB VIII, SGB XII, dem Infektionsschutzgesetz (IfSG), dem Bayerischen Erziehungs- und Unterrichtsgesetz (BayEUG) und natürlich dem Datenschutzgesetz verankert.

Eine weitere Grundlage für die Arbeit ist die Bayrische Leitlinie für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit (BayBL).

6.6 Beschwerdemanagement

Anregungen, Lob oder konstruktive Kritik

sind bei uns jederzeit herzlich willkommen!

Beschwerden in unseren Kindertagesstätten können von Eltern, Kindern und Mitarbeitern in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anregungen oder Anfragen ausgedrückt werden. Die Eltern können dies in dem jährlichen Evaluationsbogen zum Ausdruck bringen oder eben im direkten persönlichen Gespräch.

Die Beschwerde eines Kindes ist als Unzufriedenheitsäußerung zu verstehen, die sich abhängig vom Alter, Entwicklungsstand und der Persönlichkeit in verschiedener Weise über eine verbale Äußerung als auch über Weinen, Wut, Traurigkeit, Aggressivität oder Zurückgezogenheit ausdrücken kann.

Können sich die älteren Kindergartenkinder schon gut über Sprache mitteilen, muss die Beschwerde der Allerkleinsten von dem Pädagogen sensibel aus dem Verhalten des Kindes wahrgenommen werden. Achtsamkeit und eine dialogische Haltung der pädagogischen Fachkraft sind unbedingte Voraussetzungen für eine sensible Wahrnehmung der Bedürfnisse des Kindes. Aufgabe des Umgangs mit jeder Beschwerde ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen, diese möglichst abzustellen und Lösungen zu finden, die alle mittragen können. Wir verstehen Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit in unseren Einrichtungen. Darüber hinaus bieten sie ein Lernfeld und eine Chance, das Recht der Kinder auf Beteiligung umzusetzen. Dies erfordert partizipatorische Rahmenbedingungen und eine Grundhaltung, die Beschwerden nicht als lästige Störung, sondern als Entwicklungschance begreift. Ziel unseres Beschwerdemanagements ist es, Zufriedenheit (wieder) herzustellen.

Unser Beschwerdeverfahren für die Kinder:

Wir regen die Kinder an, Beschwerden zu äußern

- durch Schaffung eines sicheren Rahmens (eine verlässliche und auf Vertrauen aufgebaute Beziehung), in dem Beschwerden angstfrei geäußert werden können und mit Respekt und Wertschätzung angenommen und bearbeitet werden
- indem sie im Alltag der Kita erleben, dass sie bei Unzufriedenheit auch über Ausdrucksformen wie Weinen, Zurückziehen und Aggressivität ernst- und wahrgenommen werden
- indem Kinder ermutigt werden, eigene und Bedürfnisse anderer zu erkennen und sich für das Wohlergehen der Gemeinschaft einzusetzen
- indem Pädagogen positive Vorbilder im Umgang mit Beschwerden sind und auch eigenes (Fehl-)Verhalten, eigene Bedürfnisse reflektieren und mit den Kindern thematisieren

In unserem Kindergarten können die Kinder sich beschweren

- wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen
- in Konfliktsituationen
- über unangemessene Verhaltensweisen der Pädagogen
- über alle Belange, die ihren Alltag betreffen (Angebote, Regeln, etc.)

Die Kinder bringen ihre Beschwerden zum Ausdruck

- durch konkrete Missfallensäußerungen
- durch Gefühle, Mimik, Gestik und Laute
- durch ihr Verhalten wie z.B. Verweigerung, Anpassung, Vermeidung, Regelverletzungen, Grenzüberschreitungen

Die Kinder können sich jederzeit bei den Pädagogen in der Gruppe beschweren. Die Beschwerden der Kinder werden aufgenommen, dokumentiert und im geeigneten Rahmen bearbeitet wie z.B. durch den direkten Dialog oder auch durch Befragungen und Kinderkonferenzen.

6.7 Schutzauftrag

Der Waldkindergarten „Die Ampertaler Biberbande“ kommt dem Schutzauftrag des Art. 9 a AV BayKiBiG sowie dem § 8 a SGB VIII nach. Der Schutzauftrag umfasst vor allem Fälle von körperlichen oder seelischen Misshandlungen, Missbrauch, Vernachlässigung oder anderen Gefährdungen. In Verdachtsfällen werden wir dem betroffenen Kind und seinem familiären Umfeld erhöhte Aufmerksamkeit schenken.

Bei Anzeichen von Kindeswohlgefährdung werden wir unsere Beobachtungen schildern, Hilfsangebote machen, mit Wissen der Erziehungsberechtigten ggf. das Jugendamt informieren und uns schützend vor das Kind stellen. Hierbei wird das Prinzip des 6-Augenprinzips angewandt. Dies bedeutet, dass mehrere Fachkräfte die Situation einschätzen und erst dann weitere Schritte eingeleitet werden. In unserem Waldkindergarten ist der Kinderschutz innerhalb des Kindergartens ein Thema, das wird transparent, professionell und in Zusammenarbeit mit den Eltern bearbeiten.

Mit dem Amt für Jugend und Familie Freising wurde eine Vereinbarung zur Sicherstellung des Schutzauftrages nach § 8a SGB VIII geschlossen.

Ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis von allen Mitarbeitern wird bei Einstellung dem Träger vorgelegt. Es wird alle 5 Jahre erneuert.

7. Impressum

Zweckverband Jugendarbeit
Team Waldkindergarten Fahrenzhausen
„Die Ampertaler Biberbande“
Carolin Patock, Sozialpädagogin B.A.
Melanie Thiem, Kindheitspädagogin B.A.
Elke Ruppel, Erzieherin

Stand: Januar 2021

8. Quellenangaben und Literaturhinweise

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung;

Handreichung zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung;

Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit seinen Ausführungsverordnungen (AVBayKiBiG);

Bayerische Konzeption für Waldkindergarten nach den Empfehlungen des Landesverband Wald- und Naturkindergärten in Bayern e.V.;

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, Vorkurs Deutsch 240 in Bayern. Verfügbar über: ["Modul A. Rechtlich-curriculare Grundlagen". Vorkurs Deutsch 240 in Bayern. Eine Handreichung für die Praxis.](#) Letzter Aufruf 15.02.1021